

Die Bestandserhaltung digitaler Informationen mittels der Definition von signifikanten Eigenschaften

Masterarbeit von Dr. Benjamin Bussmann

Zur Person

Benjamin Bussmann (geboren 1972) hat nach einer praktischen Ausbildung zum Fotografen von 1997 bis 2003 ein Magisterstudium der mittelalterlichen und neueren Geschichte sowie der Philosophie absolviert. 2005 hat er in mittelalterlicher Geschichte promoviert. Von 2008 bis 2011 arbeitete er im Dombauarchiv Köln. Seit 2011 ist er im Historischen Archiv der Stadt Köln tätig.

Benjamin Bussmann
mail@benbussmann.de

Masterarbeit

TITEL
Die Bestandserhaltung digitaler Informationen mittels der Definition von signifikanten Eigenschaften

GUTACHTER
Prof. Dr. Karin Schwarz
Dr. Ulrich Fischer

Inhalte und Ergebnisse

Die Archivwelt steht angesichts der rapide zunehmenden Menge an digitalen Informationen vor der Herausforderung, dass digitale Archivalien (z.B. elektronische Akten oder Datenbanken) im Gegensatz zu analogen Objekten (wie etwa Pergamenturkunden oder Papierakten) einem steten technologischen Wandel unterliegen. Diese Veränderungen, die sich auf die Hardware, die Software und/oder die Dateiformate auswirken, können einerseits die Haltbarkeit und andererseits die Authentizität und Integrität der Informationen erheblich beeinträchtigen. Den technologischen Wandel muss ein Archivar fortwährend im Blick behalten und darauf reagieren, damit die digitalen Informationen dauerhaft und vertrauenswürdig erhalten bleiben. Die zeitlich unbegrenzte Bewahrung digitaler Objekte erfordert also eine aktive Archivierung – im Gegensatz zu analogen Archivalien, die, nach ggf. konservatorischen Maßnahmen, weitgehend statisch archiviert werden können. Spätestens seit den 1990er Jahren sind in Projekten und Publikationen zahlreiche Lösungsansätze für die Archivierung von digitalen Objekten erarbeitet worden. Die Masterarbeit nimmt mit der Definition von signifikanten Eigenschaften einen wesentlichen Aspekt dieser Lösungsstrategien in den Fokus.

Die Untersuchung verfolgt methodisch einen deduktiven Ansatz, um so dem Leser allgemein das mitunter fremde und komplexe Thema der digitalen Bestandserhaltung und der signifikanten Eigenschaften als einen konkreten Lösungsansatz nachvollziehbar zu vermitteln. Das bedeutet, dass im Folgenden von einem in diesem Gebiet nahezu unwissenden Leser ausgegangen wird, der mittels der Lektüre sukzessive mit dem Thema im Allgemeinen wie im Konkreten vertraut gemacht wird. Um die Nachvollziehbarkeit weiter zu fördern, werden in einem Glossar die wesentlichen Termini aus dem Bereich der digitalen Archivierung definiert. So wird ein einheitliches Vokabular für die für einen Laien mitunter fremden und in der Fachwelt heterogen besetzten Termini vermittelt und in der Arbeit verwendet. Kurz: Das Ziel ist es, dem Leser die aktuell zunehmend drängenden Schwierigkeiten der digitalen Archivierung umfassend, das heißt terminologisch wie thematisch sowie im Allgemeinen und im Konkreten nahezubringen. Damit sollen einerseits ein Problembewusstsein gegenüber digitalen Archivalien geschärft und andererseits Lösungen angeboten werden.

Inhaltlich wird im ersten Hauptkapitel die digitale Archivierung allgemein vorgestellt. Dabei werden die Unterschiede zwischen

analogen und digitalen Objekten, die Probleme bei der digitalen Bestandserhaltung sowie die verschiedenen Erhaltungsmaßnahmen (Analogisierung, Gerätemuseum, Emulation, Migration) beschrieben. Der zweite Hauptabschnitt widmet sich den signifikanten Eigenschaften als einem konkreten Teilaspekt der Migrationsstrategie. Hier wird die Entwicklung des Modells der signifikanten Eigenschaften in verschiedenen Projekten und Publikationen vorgestellt und dann ein entsprechendes allgemeines Modell definiert sowie der Frage nachgegangen, wann die wesentlichen Merkmale eines digitalen Objekts festgelegt werden müssen. Anschließend wird untersucht, inwieweit sich Parallelen zwischen dem Projekt zum intrinsischen Wert und den signifikanten Eigenschaften ergeben. Schließlich werden zwei unterschiedliche Modelle hinsichtlich eines konkreten Anhaltspunkt für die Definition von signifikanten Eigenschaften präsentiert: der „designated community“- sowie der Provenienzansatz. Danach folgt die Begründung, weshalb die Festlegung von wesentlichen Merkmalen auch einer Bewertungstätigkeit gleichkommt. Abschließend wird untersucht, inwieweit sich die unterschiedlichen Modelle für den Anhaltspunkt in die große Bewertungsdiskussion (Schellenberg vs. Booms) einbetten lassen und welche Rückschlüsse sich aus möglichen Parallelen ergeben.

In einem abschließenden Resumée werden die zentralen, im Verlauf der Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse zusammengetragen. Diese sind u.a., dass durch die Migration nicht sämtliche Merkmale eines digitalen Objekts unverändert und/oder vollständig erhalten werden können, dass deshalb zum Erhalt der Authentizität und Integrität auf Ebene der Performance die signifikanten Eigenschaften eines digitalen Objekts definiert werden müssen. Oder, dass hinsichtlich der signifikanten Eigenschaften das „ob“ bzgl. ihrer Existenz und das „warum“ hinsichtlich ihres Zwecks weitgehend außer Frage stehen und dass einzig die Frage nach dem „wie“ bzgl. der konkreten Ausgestaltung und Definition von signifikanten Eigenschaften noch nicht im Konsens beantwortet ist. Eine weitere Feststellung ist, dass das Problem der konkreten Definition eng mit dem relativen und daher subjektiven Charakter von Signifikanz zusammenhängt. Schließlich wird auch mittels der Abwägung der Vor- und Nachteile der beiden präsentierten Ansätze „designated community“ vs. Provenienz sowie mittels deren Einbettung in die große Bewertungsdiskussion versucht, die Definition von signifikanten Eigenschaften weiter zu konkretisieren.